

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

231 (22.8.1921) Erstes Blatt

sind u. a. folgende: Binnen kürzester Frist müsse das Reich in Besitz großer Beträge kommen, um die Notenpresse endlich stilllegen zu können und um eine *Tempause* für die nächsten Jahre zu gewinnen, in denen das deutsche Wirtschaftsleben wieder aufgerichtet werden könne. Tatsache sei, daß die bis jetzt vorgeschlagenen Steuern nicht zur Deckung der nächsten dringenden Forderungen ausreichen. In den zuständigen Ressorts werde, wie die „Frankfurter Zeitung“ zu wissen glaubt, der Gedanke erwogen, die fundierten Einkommen, die auf dem Besitz von Produktionsmitteln beruhen, neben der allgemeinen Einkommensteuerpflicht durch eine *Zusatzsteuer* besonders heranzuziehen. In Verbindung damit könne auch die Beteiligung des Reiches an den sogenannten Sachwerten durchgeführt werden.

Es wird notwendig sein, daß sich die Regierung sehr bald darüber äußert, wie weit die Neuherausgaben der „Frankfurter Zeitung“ tatsächlich mit den amtlichen Plänen übereinstimmen.

Die deutsch-demokratische Reichstagsfraktion in Konstanz.

Konstanz, 21. August.

Nach dem Begräbnisabend am Freitag, nach dem vertraulichen Besprechungen am Samstagabend und Sonntag früh bildete die öffentliche Versammlung am gestrigen Abend den Höhepunkt der Zusammenkunft der Vertreter der Deutsch-demokratischen Partei im Reichstag. Der historische Konstanzer Saal war die Stätte einer eindrucksvollen Kundgebung für die deutsch-demokratische Sache. Der Vorsitzende des Abends, Rechtsanwalt Thorbecke, konnte in seinen Begrüßungsworten die Reichstagsabgeordneten Koch, Kula, Dietrich, Haas, Wieland, Hausmann, Böhm, Deltus, Schuldt, Korrell, Reinath, Riese und Pachnicke willkommen heißen. Reichswehrminister Dr. Scheffer war für einige Stunden am Tage nach Konstanz gekommen, aber wieder abgereist.

Drei Redner waren für die Vorträge vorgesehen: Reichsjustizminister Schiffer, Senator Petersen und Dietrich. Der erste konnte wegen der Besprechungen in Berlin nicht abkommen, der zweite war erkrankt. Ihre Stelle nahmen die Herren Oberbürgermeister Kula-Bittan und Pfarrer Korrell ein. Aba. Dietrich, als Dritter im Bunde, sprach nur kurz, aber wirkungsvoll.

Als erster Sprecher nahm

Oberbürgermeister Kula den Platz am Rednerpult ein. Er zeichnete in knappen Strichen die inner- und außenpolitische Lage unseres Landes und Volkes. Die Lage sei fast unerträglich. Es gelte, einen Weg zu finden aus dem Chaos. Recht und Gerechtigkeit seien die Grundgedanken für die Arbeit der deutsch-demokratischen Reichstagsfraktion. Für sie stehe bei allen Fragen immer voran der deutsche Gedanke. Der demokratische Gedanke habe uns auch jetzt wieder aus dem Chaos gerettet. Die Demokratie sei die Mutter des Reichsgedankens. Wir müßten vor allem dafür sorgen, daß wir uns wieder als ein *volles Glied* fühlen. Die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens können nur Eigenwirtschaft und Privateigentum sein. Deswegen verwerfen wir jegliche schlechthin geforderte Sozialisierung und Zwangswirtschaft. Wo Menschen und Zeit dafür geeignet sind und wo zum Wohle und Nutzen der Allgemeinheit und des Staates sozialisiert werden kann, sind wir dabei. Aber Experimente dürfen nicht gemacht werden. Unsere Hauptfrage sei, daß das Wirtschaftsleben wieder in Gang kommt. Jede Steuerpolitik, die an den Grundlagen unseres Wirtschaftslebens rührt, lehnen wir ab. Steuerpolitik muß gleichzeitig Wirtschaftspolitik sein. Keine Steuerpolitik, die nicht zugleich durch-

König und Abenteuerer.

Aus dem Leben des „Noten Peter“.

Vor etwa zwanzig Jahren konnte man in den Cafés von Genf nachmittags einen älteren, häßlichen Mann mit gelblichem Teint und angegrauten Schläfen sitzen sehen, der bei seinem Glas schwarzen Kaffees stundenlang in die französischen Zeitungen vertieft war. Kaum jemand beachtete ihn, und nur wenige wußten, wer dieser *arbeitsam dreinschauende Herr* mit der ungeliebten Gesichtsfarbe war. Würde man ihn auf seinem Heimweg verfolgt haben, so hätte man ihn seine Schritte in ein bescheidenes Bürgerhaus lenken sehen, in ein Heim, in dem meist Schmalhans Küchenmeister war, wo man höchst bescheiden lebte und oft genug nicht wußte, womit man das einfache kalte Abendbrot bezahlen sollte, das der *älteste Herr* im Kreise weniger vertrauter Freunde einnahm.

Dieser Mann war Peter Karageorgiewitsch, der serbische Thronprätendent, den man von seiner Jugend her den „*Noten Peter*“ nannte. Denn er war, wie alle Balkan-Prätendenten, nicht nur ein Verschwörer, er war auch ein Revolutionär, als eine Zeitlang hatten ihn in Genf, wo sie sich *stiller* fühlten, die sozial-anarchistischen Bakunin-Schüler nahegekommen, in deren Kreis er freilich mehr durch einen Zufall geraten war. Man wußte nicht, wie er in den Kreis der Prinzen verkehrte, nicht mit ihm, und zum Ungang mit anderen Leuten von Disziplin war sein *chronischer Dales* zu groß. Im übrigen stand der Mann seit jeder Zeit so sehr im Geruch des Abenteuerers, als daß man in der guten internationalen Gesellschaft mit ihm Staat hätte machen können. Es gab Leute, die ihn aus seiner Jugend her kannten, und was er damals getrieben hatte, galt nicht eben als Empfehlung für die Aufnahme in den Salon. Als Peter 14 Jahre alt war, mußte ihm sein kaiserlicher Vater Alexander Karageorgiewitsch bei Nacht und Nebel aus Belgrad in Sicherheit bringen; damals trachteten die Obrenowitsch den regie-

rende Maßnahmen ergreift zur Hebung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Produktion. Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen verstehen lernen, daß sie nicht zwei gegenwärtige, sondern innerlich verbundene Faktoren sind. Der Zustand des kulturellen Rückschlages muß überwunden werden. Die Deutsch-demokratische Partei fordert Freiheit für Kunst und Wissenschaft, Freiheit für alle Betätigung des Geistes in Wort und Schrift, Freiheit zwischen Staat und Kirche, zwischen Kirche und Schule. Für uns ist Religion innerstes Erleben des Menschen. Die Kirche soll für uns eine demokratische Einrichtung sein, weil sie in ihrem innersten Wesen ein rein demokratisches ist. Hand in Hand mit der Arbeit im Innern muß auch die richtige Stellungnahme gegen außen gestalten. Auch nach außen sind wir eine Partei des Friedens. Deutschland muß wieder der Träger des Reichsgedankens werden, trotz der Gewalt, die gegen ihn ausgeübt wird. Jede Arbeit muß getragen werden von dem Glauben an das deutsche Volk, an die Menschheitswerte und die Notwendigkeit des deutschen Volkes. Und diesen Glauben können wir haben, wenn wir uns nicht selbst aufgeben.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, betrat dann Pfarrer Korrell-Konstanz das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Die Schuldfrage am verlorenen Krieg werde gegenwärtig in einer geradezu beschämenden oberflächlichen Weise behandelt, mit den einfachsten Mitteln eines ABC-Schützen. Für unser Volk müßte die Behandlung dieser Frage rein gar nichts mehr. Jetzt müssen wir den Blick nach vorwärts richten. Dann behandelte der Redner das Thema Elßaß-Lothringen. Ueber Ober- und Nieder-Lothringen habe man dieses alte deutsche Land vergessen. Seine Ausführungen über diesen Punkt gipfelten in der Feststellung, daß einmal der Tag kommen wird, dessen Anzeichen sich jetzt in Straßburg schon geltend machen, die Zeit, in der die Elßäßer verlangen werden, daß sie über ihr Schicksal auf dem Wege des ihnen angehenden Selbstbestimmungsrechtes zu entscheiden haben. Von Elßaß-Lothringen kam er dann auf das Saarland zu sprechen, das in den 1/2 Jahren der Besetzung seinen deutschen Charakter bewahrt habe, das Land, das nichts scheltender wünscht, als eine Rückkehr zum deutschen Vaterland. Weiter kam Aba. Korrell auf das Rheinland zu sprechen. Er fordert, daß nur aufmerksam beleagte Tatsachen über die Folgen der Besetzung in den Zeitungen des nichtbesetzten Gebietes verbreitet werden. Wir wollen nur Kritik, Wahrheit über die Rheinland verbreitet haben. Franzosen und ihre Verbündeten scheuten nichts mehr als diese. Mit Recht habe man sich manchenmal darüber beschwert, daß man immer nur die Franzosen kritisiere und die anderen dabei vergesse. In der Ueberwachung und der Reglementierung des öffentlichen Lebens sei niemand schärfer als der Franzose. Aber in der Reglementierung von Wohnungen wird der Franzose von den Amerikanern überzogen. Redner schildert dann die schwarze Schmach und zollt der deutschen Frau und Jungfrau Lob. Nicht sie sei es, die sich den Besatzungsgruppen an den Hals wirft, sondern einzig und allein die geborene oder gewordene Dirne. Was man anfragen müsse, sei der wichtige Punkt der farbigen Truppen, der weder vor einem Knaben noch vor einer Greisin Halt macht. Nach weiteren Ausführungen über die Staatsrechtverhältnisse eines Dorfes und der Betätigung des Deutschtums der Rheinländer geht der Redner auf die Schäden ein, die die wirtschaftlichen Sanktionen gebracht haben. Daran sei aber auch der Egoismus von Deutschen im nichtbesetzten Gebiet schuld, der über das so oft und so laut bestohnte nationale Gefühl hinweggehe. Den Schluss der interessanten Ausführungen bildeten Ausblicke in die Zukunft. Krieg sei nicht mehr unser Wunsch, außer wenn wir uns zur Rettung des Vaterlandes ihn aufzwingen erhalten. Nichts anderes könne uns helfen, als eine Ver-

suchung, mit einigen Anhängern von Orsova aus in Serbien einzuwandern. Er erreichte auch das Heimatland, mußte aber unter den Augen der Grenzwachposten schleicht wieder über die Donau. Wenige Jahre später wollte er von Semlin aus den Versuch wiederholen, und er hatte des günstigen Augenblicks verkleidet in einem Schiffshaus. In der Nacht kloppte es; eine wummte, schnell wieder verschwindende Gestalt gab einen Brief ab. Der Brief war die aufgeschloßene, verschlossene mit dem Siegel Königin Milans. Als Peter ihn öffnete, fand er darin nichts weiter als einen Strich. Der Präsidenten verstand diesen *arzen* Bink und dampfte schweigend wieder nach Genf ab. In den selbigen Jahren war es auch, als Peter in Bosnien die Rolle eines Komitatstisch-Hauptlings spielte. Damals hatten sich die Bosnianer gegen die Türken erhoben, und eine serbische Bande machte in Dr-Bosnien einen Einfall. Der Führer dieser Bande war kein anderer als Peter Karageorgiewitsch, freilich unter einem angenommenen Namen. Da die Bande gar kein Geld hatte, so legte sie sich auf die Raub, um des Weges kommende türkische Bauern anzuhauen. So kam auch eines Tages ein türkisches Bäuerlein daher, einen Haufen Dufaten in der Tasche, die es beim Stammverkauf gelöst hatte. Der Hauptling sprang aus dem Busch, setzte dem verdutzten Türken die Pistole auf die Brust, raubte ihn aus und ließ ihn dann seines Weges ziehen. So kamen Peter und seine Komitatstisch wieder an Geld.

Man versteht, daß die gekrönten Häupter Europas von dem neuen Peter nicht sehr entzückt waren, der nach der schrecklichen Bluttat im Konak zu Belgrad vom Juni 1903 plötzlich in ihren Kreis trat. Besonders Königin Edward von England lehnte jede Gemeinschaft mit dem neuen Serbenkönig ab, an dessen Krone Blut fleute, und der eine gar zu bewegte Vergangenheit hatte. Nicht einmal nach dem Ausbruch des Weltkrieges wurde Peter von seinen Verbündeten für voll angesehen, und selbst in seinem Lande hätte er nicht das geringste zu sagen. Die Radikalen unter Pashitsch regierten, und der König war nicht einmal eine Dekorationsfigur; denn das mittlerweile alt und gebrech-

änderung der politischen Atmosphäre der Welt. Und dazu bleibe uns nichts übrig als in Geduld zu warten, zu pflegen und zu lieben, bis der natürliche Ausgleich stattgefunden hat. Und in diesem Sinne habe man dem Ultimatum zugestimmt. Es habe uns die Wetter für einige Zeit vom deutschen Vaterlande ferngehalten. Und in der Erfüllung des Ultimatus liege auch unsere neue Steuerpolitik. Zu prüfen sei vor der neuen Steuerreform, ob die bestehenden Gesehe auch ausgeführt seien, zu prüfen bei der Beratung der Neugestaltung der Finanzen, ob auch die Beamten der Finanzen an richtiger Stelle stügen. Unnötige Steuern werde die Partei nicht bewilligen und nur solche, die die Volkswirtschaft nicht zerstören. In der Republik werden die Demokraten festhalten. Sie sei eine nationale Voraussetzung für die deutsche Einheit.

Nachdem noch Minister a. D. Dietrich über die Zukunft Oberschlesiens gesprochen hatte, wurde nach einem Dankeswort an die Redner, deren Ausführungen des Meistern von Zustimmung und Beifallsäußerungen begleitet waren, die anregende und in allen Teilen glänzend verlaufene Versammlung kurz nach 11 Uhr geschlossen.

Zusammenstoß bei Magdeburg.

Magdeburg, 21. August. Als der Verein „Stahlhelm“ in Groß-Salgsee bei Schönebeck a. Elbe heute seine Fahnenweihe begehen wollte, zu der viele auswärtige Ortsgruppen und Militärvereine erschienen waren, drang ein großer Demonstrationszug mit roten Fahnen und Propagandaschildern in das Festzelt ein, zertürmerten das Inventar und rissen die schwarz-weiß-roten Fahnen herab. Als man den Eindringlingen den Eintritt verweigern wollte, fielen Schüsse, wodurch eine Frau schwer und mehrere Personen leicht verletzt wurden. Von welcher Seite die Schüsse fielen, ist noch nicht festgestellt. Auf der Straße riefen die Demonstranten die Garanden herunter und zwangen die Einwohner, die schwarz-weiß-roten Fahnen einzuziehen. Berittener Polizei gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Ein Zwischenfall mit französischen Soldaten in Berlin.

Berlin, 21. Aug. Nach einem amtlichen Bericht trug sich ein Zwischenfall mit französischen Soldaten am Bahnhof Friedrichstraße zu: Am 20. August, nachmittags 8.20, kam ein französisches Transportauto mit fünf französischen Soldaten und einem Dolmetscher von der Unteralliierten Kommission in Melmel und Mainz am Bahnhof vorgefahren. Mehrere der Franzosen waren anscheinend angetrunken. Das Auto hielt an der Nordseite des Bahnhofs Friedrichstraße, um dort Gepäck abzuladen, wobei die Soldaten einen großen Lärm machten. Es entstand ein Menschenauflauf von etwa 100 Personen. Nach einer Aufforderung des Polizeimeisters trat, etwas ruhiger zu sein, trat der französische Soldat Eduard Doefler heran, sprach mehrere Worte französisch, die der Wachtmeister aber nicht verstand, und stieß den Wachtmeister vor den Leib; gleichzeitig faßte er in die Tasche. Da der Wachtmeister vermutete, daß der Soldat seine Waffe gegen ihn anzuwenden wollte, sah er sich veranlaßt, um einen Angriff abzuwehren, den Soldaten am Handgelenk zu fassen. Er erreichte dadurch, daß dieser sich beruhigte. Der französische Soldat wurde zur Festhaltung seiner Personalien auf die Bahnhofswache gebracht und sodann entlassen.

Handwerkeritag in Magdeburg.

Magdeburg, 21. Aug. In Magdeburg begann heute der 2. mitteldeutsche Handwerkeritag. Im überfüllten Zirkus sprachen die Führer der mitteldeutschen Handwerkerbewegung über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses des deutschen Handwerks. Der Festzug, der schönste den Magdeburger seit Jahrzehnten gesehen, schaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des deutschen Handwerks. Hunderttausende von Zuschauern hielten die Hauptstraßen besetzt. In dem Zuge nahmen etwa 20 000 Personen aus ganz

Mitteldeutschland teil. Die Innungen, die teilweise in altertümlichen Trachten erschienen waren, hatten 50 Geschwogen gestellt.

Der Katholikentag.

Die „Germania“ veröffentlicht das endgültige Programm der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die am 28. August in Frankfurt a. M. beginnt. Aus den Referaten heben wir hervor: Vizepräsident Dr. Pösch über die Römische Frage; Bayer. Staatsminister a. D. v. Seidlingen und Abg. Heß über Deutschlands Not und die deutschen Katholiken; zwei Parallelvorträge „Der Gemeinschaftsgeist, unsere Rettung im inneren Zusammenbruch“. Eine geschlossene Versammlung beschäftigt sich mit der Jugendfrage, dem Konfessionsverein und der Heidenmission, eine weitere mit der Geltung des christlichen Sittengebietes in die Wirtschaftsordnung. In öffentlicher Versammlung sprechen u. a. Abg. Prof. Dr. Schreiber über „Die Bildungsaufgaben des Katholizismus“, weitere Redner über die katholische Presse und Familie und Schule als Pfanzstätten des Volksgemeinschaftsgeistes“.

Die Verstärkungen für Oberschlesien.

Paris, 21. Aug. Wie der „Petit Parisien“ berichtet, ist die Nachricht, daß Frankreich eine Brigade nach Oberschlesien schicken werde, unrichtig. Frankreich, England und Italien würden je zwei Bataillone entsenden. Nur für den Fall, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung es notwendig machte, würden die französischen Verstärkungen vermehrt werden. Bisher sei der Zeitpunkt für die Entsendung der Truppenverstärkungen noch nicht festgesetzt.

Englische Befehlsbefugnisse.

London, 22. Aug. Im Unterhaus teilte Lord Young mit, daß England 53 800 Pfund von Deutschland für die Kosten des Besatzungsheeres gefordert habe.

Die deutsche Konkurrenz.

Kopenhagen, 22. Aug. Die Kommission, die von der dänischen Regierung den Auftrag bekommen hatte, die Ursachen der Geschäftskrisen in Dänemark festzustellen, schreibt in ihrem Bericht, daß die deutsche Konkurrenz dank der Valuta die Hauptrolle hieran trage. Das Ministerium wird aufgefordert, Maßnahmen zu treffen, um der ausländischen Konkurrenz entgegenzutreten.

Pollische Prozesse in Sofia.

Paris, 22. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Sofia sind die Anklageakten gegen das Kabinett Radoslawoff den zuständigen Behörden zugegangen. Die Angeklagten, insgesamt 13, darunter Radoslawoff und die Generale Gekoff und Petadew werden in contumaciam verurteilt werden.

Die Junktation Elbe durch Feuer bedroht.

Hannover, 22. Aug. Der seit Freitag mittag wütende Moorbrand im Neuhäbener Moor bedrohte eine Zeitung auch die bekannte große Junktation Elbe. Die Flammen hatten sich bereits bis auf 300 Meter an die Junktation herangefressen. Den anstrengenden Bemühungen einer Hundertschaft der Schutzpolizei, sowie 200 Helfern der Ortsgruppe Nimbura, die mit Kraftwagen herangeschafft wurden, ist es gelungen, das Feuer aufzuhalten, so daß die Junktation z. Z. außer Gefahr ist.

Bolschewistische Truppenbewegungen.

Selkingsfors, 20. Aug. Der finnische Generalstab bestätigt die Blättermeldungen von einer Konzentrierung bolschewistischer Truppen am Karelistischen Isthmus. In Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß die Maßnahmen einen defensiven Zweck verfolgen, da die Bolschewisten einen finnischen Angriff befürchten und durch die baltische Konferenz und den amerikanischen Flottenbesuch nervös geworden sind. Es verlautet, daß 10 000 Mann finnische Truppen mit Panzerwagen und Geschützen auf dem Anmarsch sind.

lich gewordene Männchen machte äußerlich einen gar zu jämmerlichen Eindruck, und in Uniform sah er geradezu grotesk aus. Peter war auch Flug genau, sich nicht viel um die Regierungsgeschäfte zu kümmern; er lebte zurückgezogen und suchte so wenig wie möglich unangenehm aufzufallen. Das besorgte ohnehin nach Kräften sein ältester Sohn Georg, ein Fräulein, das wegen seiner Unerschämtheit einmal von der Tochter des russischen Gesandten abgelehnt wurde. Nachdem dieser erlauchte Kronprinz seinen Kammerdiener totgetreten hatte, wurde er selbst in Serbien umgebracht, und eingedient des Unheils, das der idiotische Alexander Obrenowitsch über sich und seine Dynastie gebracht hatte, setzte Peter es im Verein mit der Regierung durch, daß Georg zugunsten seines jüngeren Bruders Alexander auf die Thronfolge vorgedreht wurde.

Es ist beinahe ein Witz der Weltgeschichte, daß am Ende von Peters Regierungszeit Serbien einen niemals geahnten und glanzvollen Aufstieg zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen erlebte, nachdem er vorher inmitten seines Volkes vor dem siegreichen Serben, Madensens flüchtend sein Land hatte verlassen müssen. Die Strapazen dieser Flucht in die albanischen Berne hatten seine Gesundheit untergraben, und in den letzten fünf Jahren seines Lebens war Peter ein kranker, flecher und gebrochener Mann, der bei allem, was sich im Strudel des Weltgeschehens ereignete, nur stumm zusehen konnte. Aber so unverkennbar auch der größte Teil seines Lebens gewesen war, Peter war doch weder ein ungeliebter, noch ein unkluger Mensch, und von der Vielfältigkeit seiner Interessen zeugt der Umstand, daß er in den Jahren seines Exils, um Geld zu erwerben, sich auch als Schriftsteller, und nicht ohne Erfolg, betätigte. Er überlebte Miklous, dieser Lorenz Paradies“ ins Serbische, und nach Uebertragung wird dichterischer Schwung nachgefolgt. Und wenn Peter Karageorgiewitsch auch schließlich nach einem abenteuerlichen Leben das ihm so lange verschlossene gewesene Serbien als Herrscher wieder betreten sollte — im tiefsten Sinne blieb es für ihn doch ein verlorenes Paradies.

Wirtschaftsausstellung für Kolonialwaren und Lebensmittel Frankfurt a. M.

(Eigener Bericht.) Frankfurt, 21. August. Die alte, schöne Handelsstadt am Main mit ihrem im besten Sinne modernen...

ma Maggi (Singen) zeigt in wirkungsvoller Weise ihre Nahrungs- und Genußmittel. Weiter sind aus Baden am Plage: Bad. Obst- und Gemüsewerke...

zeichnet werden, daß dieser unhaltbare Zwang endlich beseitigt wurde. Friedlingen, 19. Aug. Ein nachahmenswertes Beispiel gab die Färberei in Friedlingen...

Aus dem Stadtkreise.

Der gestrige Sonntag bot bei angenehmer Wärme und trotz des immer drohenden Regens recht gutes Ausflugsvergnügen...

Aus Baden.

Mannheim, 21. Aug. Auf Wunsch des Verfassers fand die Einmündigung von Dr. Karl Lanz gestern nachmittags 4 Uhr in aller Stille im hiesigen Krematorium statt.

Baden-Baden, 19. Aug. Der amtliche Bericht der Verwaltung des hiesigen Städtischen Schlachthofes ist nunmehr erschienen...

nungspfeifen niemals auf den Sag der anderen Handwerker kam und deshalb auch nicht in der Lage war, seine Angelegenheiten wie die andern Handwerker zu bezahlen.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post-Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten...

Konzerthaus. In dem dreitägigen Spiel von Geld und Liebe „Die verführte Frau“ von Kurt Hiller, das am Mittwoch, den 24. d. M. im städtischen Konzerthaus unter Otto Kienrichs Spielleitung zum erstenmal in Szene geht...

Die Betriebsvertragsleute werden hingenommen auf eine Verlautbarung, die morgen abend 8 Uhr im Lenkensaal des „Wolinger“ stattfindet mit der Tagesordnung „Die neue Forderung und die Tariffrage“.

Die Betriebsvertragsleute werden hingenommen auf eine Verlautbarung, die morgen abend 8 Uhr im Lenkensaal des „Wolinger“ stattfindet mit der Tagesordnung „Die neue Forderung und die Tariffrage“.

Montag, den 22. August. Weltpanorama, Stockholm. Apollo-Theater, Singpielgesellschaft Ad. Wals, 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Womit rasiert man sich selbst zu Hause oder auf der Reise? Der „Mucuto“ Handhohlschliff Rasierapparat, der feinste Selbstrasierer, entfernt den härtesten Bartwuchs...

Waschkleider u. Blusen werden auf neu gewaschen. Färberei D. LASCH. Telefon Nr. 1953. Filialen in allen Stadtteilen. Bald Heil. Heinrich Lechner, Oberlehrer Elisabeth Lechner-Bücking geb. Schöffel Vermählte Karlsruhe, August 1921. KRAGEN-SCHORPP wäscht u. bügelt in altbekanntester Ausführung. Annahmestellen in allen Stadtteilen. Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“.

Offerte. 50 Bagg. Drähstoffs in 3 Sorten per 1000 m in August hierher. ca. 100 - Späthstoffs in 4 Sorten per September, Oktob. hierher. ca. 10 - Weiskant per 1000 m hierher. ca. 40 - gelbe Wäden, Karotten oder rote Speisewurzeln. ca. 30 - gelbe Wäden als Safererlas. ca. 100 - Weiskant in 3-4 Sorten neuer Ernte, zum Färben, Strichen und Baden. Alles in Bagg. von 100 und 200 Sentner je nach Artikel. C. A. Schmidt & Co., Schweinfurt Lebensmittel u. Porzellan - ein gros Tel. 304, Telegr. Adr. Schmidt Compagnie.

Der neue Selbstrasierer Mucuto Handhohlschliff. Mulcuto-Werk, Solingen. Enorm Zeit und Geld sparende Erfindung und das beste Rasierinstrument der Welt. MUCUTO-WERK, Solingen. Verkauft in Karlsruhe: Stahlwarenhandlung Hammer & Heiling, Kaiserstraße 155.



Sonderzüge zur Herbst-Messe Leipzig.

28. August bis 3. September 1921 Museummesse, Technische Messe, Baummesse.

I. Richtung Frankfurt a. M.—Eisenach—Leipzig und zurück.

am 26. und 28. August ab Frankfurt a. M. 10⁵⁵, an Leipzig 7⁴⁰, am 26. und 27. August ab Frankfurt a. M. 11⁰⁰, an Leipzig 7²⁵, am 2., 3., 4. September ab Leipzig 9²², an Frankfurt a. M. 6¹⁷, am 2. und 3. September ab Leipzig 11⁴⁵, an Frankfurt a. M. 7⁴².

II. Richtung Basel—Freiburg—Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt—Eisenach—Leipzig.

am 27. August ab Basel 4⁰⁷, ab Karlsruhe 7²², an Leipzig 7⁴⁰, am 2. September ab Leipzig 9²², an Karlsruhe 8⁰⁸, an Basel 1²⁰.

III. Sonderzug Richtung Stuttgart

Ludwigshafen—Mannheim—Leipzig.

1. Fahrplanmäßiger Zug D 33, E 73 1.—3. Klasse ab Ludwigshafen 8¹⁰, ab Mannheim 8²⁷, ab Würzburg 12⁴⁵, an Leipzig 8²².

2. Sonderzug 3537 am 25., 26., 27., 28. August 1.—3. Klasse ab Ludwigshafen 6²², ab Mannheim 6³⁸, an Leipzig 6⁴⁵, am 1., 2., 3., 4. September Sonderzug 3538 ab Leipzig 7²², an Mannheim 8⁴⁵, an Ludwigshafen 8¹².

In den fahrplanmäßigen Zügen 33/73 laufen am 25., 26., 27., 28. August je 1 Kurswagen Stuttgart—Leipzig. Die Sonderzüge 3537 und 3538 führen durchgehende Wagen zwischen Stuttgart und Leipzig und Ludwigshafen und Leipzig. Ferner ist beachtlich, in den Zügen 3537 und 3538 Schlafwagen zwischen Stuttgart—Leipzig bzw. Leipzig—Stuttgart zu führen, wenn bis 6 Tage vor Abfahrt mindestens 18 Bettkarten gelöst sind. Für die Benutzung der Schlafwagen ist eine Fahrkarte 1. Klasse und eine Bettkarte 1. Klasse zu lösen. Jedes Abteil wird mit 2 Reisenden belegt.

Nähere Auskunft erteilt der Verkehrsverein Karlsruhe sowie der Ehrenamtliche Vertreter des Messamts in Leipzig V. Konsul, C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 138.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

Grundstück Gemarkung Karlsruhe, Zsg. Nr. 12050: 7 Nr. 71 am Biele, Untere Obdenweide, Zsg. Nr. 12051: 7 Nr. 69 am Biele ebenda, Zsg. Nr. 12052: 13 Nr. 95 am Biele auf dem Herdweg, Zsg. Nr. 12050: 8 Nr. 48 am Biele auf dem Biele.

Schätzung: 1800 M + 1000 M + 1400 M + 700 M. Versteigerungstermin: Dienstag, 27. September 1921, vormittags 9 Uhr, im Notariat, Kaiserstraße 134, 2. Stock, Zimmer 12.

Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 4. August 1921.

Bad. Notariat 6 als Vollstreckungsamt.

Fahrnis-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. August, vormittags 9 Uhr Schloßbezirk 11, Eingang C, 2. Stock

1 Anstichstuhl, 1 Buffet, 1 Bäckerschrank, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 1 Schrank, 1 Sofa mit 6 Polsterkissen, 1 antiker Tisch, versch. elektr. Fächer- und Tischlampen, 1 emaillierter Kochherd, 1 Gasherd mit Tisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank, 3 Küchenschänke, sowie allerlei sonstiger Hausrat.

Boegler, Vorsitzender des Disziplinargerichts.

Schönbauerarbeiten Personalgebäude - Rangierbahnhof Karlsruhe, nach Schloffer- und Tischlerarbeiten. Bedingnisbestimmung vom 3. 1. 17 ab. Schriftliche bei Bahnbauinspektion 1 Karlsruhe Grab-, Maurer-, Steinbauer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Verputz-, Maler-, Schreiner-, Schlosser- und Tischlerarbeiten. Bedingnisbestimmung vom 3. 1. 17 ab. Schriftliche bei Bahnbauinspektion 1 Karlsruhe Grab-, Maurer-, Steinbauer-, Zimmer-, Klempner-, Dachdecker-, Verputz-, Maler-, Schreiner-, Schlosser- und Tischlerarbeiten.

Die Liebe des jungen Stillfried.

Roman von Hermann Wagner.

(24) (Nachdruck verboten.)
„Du verstehst das großartig.“ seufzte Onkel Theodor. „Man sollte das alle Tage haben.“
„Das kannst du ja. Besuche mich nur recht oft.“
„Du kannst ja auch mich besuchen.“ schlug er vor.
„Gern.“ lächelte sie. „In unserem Alter ist das ja ungefährlich.“
So kamen sie unwillkürlich auf die alten Zeiten zu sprechen. Auf den Lebenswandel, der das Gegenstück von solid war, der Vergnügen machte, der Vergessen, aber auch die Gicht brachte. Und sie sprachen von alledem in dem Tone von Leuten, die sich keine Illusionen mehr machen.
„Ach ja, die Jugend.“ seufzte Marietta.
„Ja, die Jugend!“ knurrte Onkel Theodor.
„Sprich nicht schlecht von ihr. Sie ist schön.“
Onkel Theodor protestierte. Um von der Jugend schlecht zu sprechen, dazu war er ja hergekommen. Hatte er nicht bloß Mergel mit ihr? Und er berichtete Marietta von der Berrücktheit seines Neffen Stillfried, der, dumm und verliebt, durchaus in sein Unglück rennen wollte.
„Lass ihn doch rennen.“ sagte Marietta, „es kann vielleicht gerade sein Glück sein.“
„Unfinn!“ widersprach Onkel Theodor, „er muß aufgeschult werden. Und dabei sollst du mit beihilflich sein.“
Damit entwickelte er seinen Plan. Der Junge brauche, um die eine Liebhaft zu vergessen, unbedingt eine andere Liebhaft. Diesmal die Liebhaft mit einem Mädchen, das Raffé habe. Es

müsse durchaus etwas Erotisches, etwas Verrücktes sein. Stillfried müsse ganz schwindlig davon werden.
„Du bist vom Fach.“ sagte Onkel Theodor, „und du wirst deshalb Rat wissen.“
Marietta überlegte eine Weile. „Bei mir wohnt eine Löwenbändigerin.“ sagte sie schließlich.
Onkel Theodor erschraf. „Was?“
„Die hat Raffé für zehn. Aber sie hat auch einen Bräutigam.“
Den Bräutigam fürchtete Onkel Theodor nicht, er hatte nur Angst vor den Löwen. Ob in der Beziehung etwas zu fürchten sei?
Marietta lachte. „Die Löwen sind so zahm wie Kinder.“
Onkel Theodor hatte schon Feuer gefangen. „Ist sie hübsch?“
„Das will ich meinen.“
„Wie heißt sie denn?“
„Auf dem Programmzettel Miß Flora. Im bürgerlichen Leben Rosa Nischke.“
„Ach denke.“ erzwang Onkel Theodor, „wir stellen ihr Stillfried einmal vor.“
„Aber nur so.“ sagte Marietta ängstlich, „das ihr Bräutigam nichts davon erfährt. Er ist Berufskämpfer.“
„Das läßt sich schon machen.“ beruhigte sie Onkel Theodor. „Geld spielt gar keine Rolle. Es kann kosten, was es will.“
Marietta drohte Onkel Theodor mit dem Finger. „Du bist ein alter Sünden! Willst du deinen Neffen nun auch verderben?“
„Zur Vernunft will ich ihn bringen!“ schrie Onkel Theodor erbot, indem er mit dem ganzen Körper eine heftige Schwentung machte. „Er soll es nur so halten wie ich. Dann —“
Er schrie plötzlich auf, denn auch sein krankes Bein war aus dem Bleischaum gefahren.

und er hatte sich daran gestoßen. Er krümmte sich vor Schmerz.
„Da siehst du ja.“ flugte ihn Marietta an, „das sind die Folgen.“
Aber sie stand doch auf und brachte das Bein wieder in die richtige Lage. Achzend dankte ihr Onkel Theodor. Es war zu sehen, daß es ihm schwer fiel, sich von den geschickten Händen wieder zu trennen.
„Ich weiß nicht.“ brummte er, „du warst ja früher blühender, — aber jetzt — jetzt gefällt du mir eigentlich noch mehr.“
„So?“
„Du müßtest dich doch sehr gut zur Pflegerin eines besseren alten Herrn eignen.“
Marietta schüttelte frohlich den Kopf. „Ich danke. Pflegen würde ich nur den eigenen Mann. Meinen Lebensunterhalt verdiene ich mir weit besser mit Vermiegen.“
Onkel Theodor unterdrückte nur mühsam einen Fluch.
Marietta lächelte höhnisch.
*
Kein Mensch kann aus seiner Haut heraus. Der eine schwärmt für das Phantastische und Große, der andere hält sich an das Nüchtere und Kleine.
Die Anebeln hatte, was ihre Tochter betraf, immer den Zug ins Große beisehen, ihr Mann dagegen den bekannten scharfen Blick des Falten, der die Dinge so sieht, wie sie sind.
Die Dinge waren nun einmal so, daß aus Herrenhöfen und Portiersstüchern unmöglich Paare werden konnten. Ganz anders aber lagen die Dinge, wenn es sich um Portiersstücher und Werkführer in einer Fabrik handelte. Daß aus diesen sehr wohl ein Paar werden konnte, lag klar auf der Hand, — und zwar ein Paar, das sich sehen lassen konnte. Dannermetter!

Zum ersten Male erlebte Emil Anebel an seiner Tochter wirklich Freude. Er hatte sehr viele mehr dagegen, wenn sie sich in einer Art Portiersstücher die den Grad dessen, was einer Portiersstücher Tochter allenfalls erlaubt ist, weit überließen, war ja nun nicht mehr Portiersstücher allein, sondern auch die Braut eines Mannes, der durchführer in einer Fabrik war. Und der durchführer er Werkführer in einer großen Fabrik war, in bezug auf die Eleganz seiner Bekleidung schon gewisse Ansprüche stellen!
„Sag, Mutter, — wo ist er denn eigentlich Werkführer, — in wat für einer Fabrik?“
„Bei die A. C. G.“ verstand die Anebeln nicht.
„Bei die A. C. G.? Wat is det?“
„Det is die Gesellschaft, die wat jans Berlin mit Licht vorführt!“
Emil Anebel's Knebel stieg ins Ungeheuer. Da Berlin so groß war, so konnte die Gesellschaft die die Anebeln nicht billig sind. In der ersten Etage wohnte er sogar, und es war nicht ein dürftig möbliertes Garçonlogis, das er immer hatte, sondern es waren dies drei schöne große Räume, in denen er eigene Möbel stehen hatte. Eigene Möbel aus schwerem Ebenholz, — eine prächtige Einrichtung, die allein schon ein kleines Vermögen wert war!
„Sag, Mutter, — wat mag der Mann machen vaden?“
„Nach die Wohnung, die er hat, kann er nicht wenig sind.“ antwortete die Anebeln.
Der Herr Werkführer Karl Heinrich Anebel wohnte nämlich im Westen, also in einer Gegend, wo die Mieten nicht billig sind. In der ersten Etage wohnte er sogar, und es war nicht ein dürftig möbliertes Garçonlogis, das er immer hatte, sondern es waren dies drei schöne große Räume, in denen er eigene Möbel stehen hatte. Eigene Möbel aus schwerem Ebenholz, — eine prächtige Einrichtung, die allein schon ein kleines Vermögen wert war!
Fortsetzung folgt.

Betriebs-Vertrauensleute!

Am Dienstag, den 23. August, abends 8 Uhr findet im Gartenaal des Rotinger eine

Versammlung

statt, wozu die Vertrauensleute der unterzeichneten Organisationen unbedingt vollständig erscheinen müssen.

Tagesordnung:

„Die neue Teuerung und die Tarifffrage.“

Mitgliedsansweise sind am Saaleingang voranzugehen. Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften Ortsausflug Karlsruhe.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Geschäftsstelle Karlsruhe. Karl Drefahl.

Verband der weiblichen Handels- und Büro-Angestellten Geschäftsstelle Karlsruhe. Julie Hilbert.

Friseur- und Perückenmacher-Zwangsvinnung Karlsruhe.

Infolge fortwährender Steigerung aller Lebens- und Bedarfsartikel, Löhne usw., sehen sich die Mitglieder unserer Innung genötigt,

die Bedienungspreise

mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.

Die neuen Bedienungspreise sind in jedem Geschäft durch Plakate ersichtlich.

Der Vorstand.

Seit 50 Jahren bestehendes ruhiges Geschäft sucht

Laden

auf Kaiserstraße, zwischen Markt und Hirschstraße, auch in Nebenstraße in unmittelbarer Nähe der Kaiserstraße, auf sofort oder später.

Bedingungen: Tabengröße mindestens 50 qm, 1 Schaufenster und Nebenräume, evtl. in Zandl gegen die bisherigen billigen Räume (Laden, 2 Nebenräume, Küche, Keller). Angebote unter Nr. 6930 ins Tagblattbüro.

Gesucht wird

mit der Wartung von Kesseln und Dampfmaschinen und in allen einschlägigen Reparaturen erfahrener

Maschinenmeister

von besserer demischer Fabrik mit eigener Reparaturwerkstätte.

Eintritt spätestens 1. Oktober d. J. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen unter Nr. 6934 ins Tagblattbüro erbeten.

Nur perfekte Köchin

mit guten Umgangsformen, in feinen, frauenslösen Haushalten per sofort oder 1. September gegen hohen Gehalt gesucht. Angebote evtl. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. 6935 ins Tagblattbüro erbeten.

Bei der Landesversicherungsanstalt ist die Stellung eines

Heizers

für die Zentralheizungsanlage (Niederdruck-Dampfheizanlage mit 3 Kesseln) ab 15. September 1921, mit einem gelehrten Heizer oder Gasarbeiter zu besetzen. Bewerbungen unter Aufsicht von Zeugnissen und eines ausführlichen Lebenslaufes sind bis zum 1. September 1921 bei uns einzureichen. Ueber die näheren Bedingungen der Anstellung und der Gehaltsverhältnisse ist das Sekretariat Auskunft auf Ersuchen.

Karlsruhe, den 17. August 1921.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden.

Offene Stellen

Junges, unverl. Mädchen zu H. Familie für leichte Hausarbeit für tagsüber gesucht.

Beizete, Vorholzstr. 30.

Ende per 1. Sept. jäh. Köchin od. Mädchen, das sich weiter im Kochen ausbilden möchte.

Freierich, Gasthof zur Linde, Dittenhöfen.

Empfehlungen

Ihre Papiere in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Gerrenstr. 85.

Verkäufe

Abteilung! Villen, Landhäuser, Wohnhäuser, Gasthöfe, Güter, Geschäftshäuser, Objekte aller Art in allen Gegenden Deutschlands stehen zum Verkauf durch

Deutscher Immobilien- u. Hypotheken-Zentrale A. Weismüller, Bensheim a. H., Friedhofstraße 19.

Möbel- u. Porzellan-Verkauf! Guter, Schrank, Vertikof, Buffet m. Aufgelauf, Caféschrank, Tisch, Stuhl- u. Nachtschiff, Rotenlager, Kommode, Spiegel, Tisch, Stühle, etc. Kinderbett, Spl. Küchen, Tafelset für 12 Pers.

Griffenzen! Jeder Art, sofort bestellbar, Preis zu verkaufen. Deutscher Immobilien- u. Hypotheken-Zentrale A. Weismüller, Bensheim, Friedhofstraße 19.

Kinderstühle, fahneu, weiß zu klein, preiswert abzugeben. Preisstr. 1.

Kaufgesuche

Von Privat zu kaufen gesucht Gutswagen od. Kutsche, Federndebrett mit od. ohne Seiten, Angeb. u. Nr. 6957 i. Tagblattbüro.

Wirtschaft

Gasthof od. Hotel bei hoher Ansehung von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Best. Angebote mit ausführl. Beschreibung unter Nr. 6960 ins Tagblattbüro erbeten.

Haarspangen

Pfeile und Kämmen werden repariert und neu aufpoliert bei

H. Bieler

Kaiserstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Tapeten.

Reichhaltige Ausw., niederste Preise, Hebernahme v. Tapetenarb.

S. Durand,

Donaufstraße 28. Tel. 2435 b. d. Hauptst.

Obst- u. Wein-

Pressen mit Spindel- u. hydraulischem Druck in allen Größen, Obst- u. Traubenmühlen für Hand- und Kraftbetrieb kaufen sie am besten und billigsten und bestellen diese heute schon bei der Spezialfabrik für moderne Kelterei-Maschinen

J. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik, Eppingen, Baden.

Metalle, Lumpen

und sonstige Rohprodukte kaufen laufend die höchsten Tagespreise

Kerzner, Alpen, Weiskamm & Co., Karlsruhe.

Beierthelmer Allee 8. Telefon 801. 702.

Gücker

aller Art, neu und gebraucht, Mehl-, Frucht- u. Bauern-Gücker zu 1 1/2 und 2 Zentner sofort lieferbar

gebrauchte Kartoffel-Gücker hochfrei, von Nr. 6. — an. Bei 6 Stück wird der Name aufgestempelt.

Alfred Just Karlsruhe-Gottesau, Sommerstr. 20.

Nachruf.

Heute Nacht entschlief nach längerem Leiden plötzlich der Gründer unserer Firma

Herr Hermann Walder

Architekt

im 74. Lebensjahre.

Seit 47 Jahren leitete er ununterbrochen in rastloser Arbeit, treuester Pflichterfüllung und seltener Tatkraft das Geschäft, für welches sein Heimgang einen unersetzlichen Verlust bedeutet.

Sein Andenken werden wir allezeit hoch in Ehren halten.

Karlsruhe, den 20. August 1921.

Hermann Walder, Baugesellschaft m. b. H. Die Geschäftsführer. Der Beirat.